

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

270 (19.11.1930) Unterhaltung, Wissen, Kunst

Unterhaltung * Wissen * Kunst

Bei den Alkoholschmugglern von Chicago

Die Bandenriege hören nicht auf — Polizei ist machtlos — Unterwelt der Chinestadt

Die Bande zwischen schwer bewaffneten Kanakeros, Gemor-derer, Räuber, die einen Geldtransport begleiten, das sind die Banden, die die Bewohner Chicagos heute nicht mehr viel wissen machen. Sprechen sie doch über diese Ereignisse, als ob es den notwendigen Uebeln des täglichen Lebens gehörte. Auch die Polizei ist machtlos, die Haupter der Verbrecherbande nehmen die Macht des Geldes, und man weiß, daß der Staat die Mittel nicht hat, um diese Banden zu vernichten, die die Haupter für Bestechungszwecke aufwenden.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

Man hat schon etwas ganz Besonderes gesehen, wenn selbst die chinesischen Einwohner dieses Verbrecherparadieses unruhig werden. Ein Beispiel das Attentat auf Jack Diamond, dessen Auswirkung auf die Polizei nicht zu unterschätzen ist. Inzwischen aber gehen die Banden wieder gefallt.

zusehen ist. Es gibt keine Schlichtheit, keine Tücke, keine Hinterlist, die nicht in einem solchen Kampf angewandt würde. Ueberfälle, Giftmorde, Dolchschläge in den Rücken sind die üblichen Methoden. Ein Tong versucht den anderen buchstäblich auszurotten, und da zu einer solchen Familie bisweilen Tausende von Chinesen gehören, kann man ersehen, wie lange ein solcher Kampf dauern kann. Die Polizei pflegt bei derartigen Tongkämpfen nach einer bestimmten Methode zu verfahren. Sie ruft die Haupter der verschiedenen Familien zu sich und erklärt ihnen, daß alle Chinesen aus der Stadt ausgewiesen werden würden, wenn sich auch nur noch ein einziger „Todesfall“ im Chinestadtviertel ereignete. Die Behörden wissen ganz genau, weshalb sie den Beteuerungen der Tongführer, am ganzen Krieg schuldlos zu sein, nicht glauben. Wenn sie nämlich den Familienoberhäuptern einen gehörigen Schrecken eingejagt hat, tritt eine Kampfpause ein, die bisweilen Jahre dauern kann, bis man sich später wieder einmal auf den unterbrochenen Krieg erinnert, und den Kampf vom Neuen aufnimmt.

Theater und Musik

Badisches Landestheater Karlsruhe

Zum bevorstehenden Gastspiel des Japanischen Theaters Tokujiro Tutsui und seine japanische Truppe

Dienstag, 25. November wird zum ersten Mal in Karlsruhe eine echte japanische Truppe auftreten. Dort wird man schon als Kind zu diesem Besuche bestimmt, er ist gewissermaßen erblisch — alle Vorfahren eines Schauspielers waren schon auf den Brettern heimlich und so besteht die Erziehung eines Schauspielers eigentlich nur aus der Ueberlieferung einer Reihe uralter Traditionen. Doch eine Ausnahme sehen wir hier: der Chef dieser Truppe, Tokujiro Tutsui, ist der Sohn eines Antiquitätenhändlers. Als Artillerist im russisch-japanischen Kriege war er schon ein guter Krieger, dann Schauspieler, jetzt Direktor einer Schauspielertruppe. Er spielt in Japan das Repertoire des Theaters Kabuki, das unsern Theater des achtzehnten Jahrhunderts entspricht. Er hat eine ständige japanische Truppe unterstellt, in der auch Frauen mitwirken — ein Ausnahmefall in Japan. Im Lande der aufgehenden Sonne werden sonst Frauenrollen mit Männern besetzt; da dort die Vorstellungen etwa 6—8 Stunden dauern und hohe physische Anforderungen an die Mitwirkenden stellen, ist dies wohl berechtigt. Tokujiro Tutsui wird hier zwei Programme zeigen, die aus klassischen Dramen, Komödien und Tänzen bestehen: „Liebe zur Kirchhüttenstraße“, „Das schlummernde Schwäbchen“, „Meer die Grenze“ und verschiedene Tänze sind in seinem Repertoire enthalten. Bei allen diesen Stücken werden echt japanische Dekorationen und Kostüme verwendet, welche die Truppe mit sich führt und so werden wir Gelegenheit haben, das japanische Theater in all seiner Farbenpracht und Originalität zu bewundern.



Sir Chandrasekhara Venkata Raman (Raman), der hervorragende indische Physiker, wurde für seine Untersuchungen über die Diffusion des Lichts und die Entdeckung des nach ihm benannten Effekts mit dem Nobelpreis für Physik ausgezeichnet.

Dichter und Bombenleger

Mitunter ist es etwas schwierig für einen vernünftigen Menschen, sich in der Gedankenwelt gewisser deutschnationaler Dichter zurechtzufinden. Dies Ernst bekam nach dem unglücklichen Kriegsende den Koller und schwenkte bis zu seinem Tode den chauvinistischen Maßstab. Rudolf Herzog prägte die Idealgestalt des Eugenbers-Deutschen in der Figur des romanischen Kommandanten. Und Arnold Brömmel sucht das eigene kümmerliche Klammchen durch Reibung an der gefährlichen Geisteswelt Thomas Manns anzufachen.

Dieser auserwählten Korona hat sich nunmehr der „bodenwichtige“ Warrere-Dichter Gustav Trenken angeschlossen. Um sich seinen Anteil an nationaldeutschem Ruhm zu sichern — denn unter der wirtschaftlichen Not der Zeit leidet er ja, nach der Höhe seiner Buchauslagen zu schließen, weniger — hat er sich in großväterlicher Weise der übeln Affäre der schleswig-holsteinischen Bombenleger angenommen und, weil das am billigsten und ungefährlichsten ist, an die Frau des Landvolkskämpfers Klaus Heim folgende Epistel gerichtet:

Liebe Frau Heim!

Ein hartes Gesek hat Ihren Mann zu einer Sühne verurteilt, die ihn ehelos machen soll. Wir Unterzeichneten, die gleich ihm aus alten dithmarschen Familien stammen, wollen Ihnen sagen, daß wir zwar die Unternehmungen Ihres Mannes, seinem schwer bedrängten Stande zu helfen, nicht billigen, daß wir aber fern davon sind, Sie ehelos zu nennen, und daß wir also Ihren Mann weiterhin für einen der Unsern halten und achten werden. Wir sind dabei der Meinung, daß diese unsere Stellung und Erklärung wohl von der gesamten Bauernschaft Dithmarschens, einerlei welcher Partei, geteilt wird. Wir sind mit freundlichem Gruß an Sie und die Ihren

Ihre ergebenen

Gustav Trenken, Hans Thiesen, Hesse, Otto Johannsen jun., Neuhof.

Es ist bekannt, daß man in gewissen Kreisen die willkürliche Bedrohung des Lebens und Eigentums anders gesinnter Mitbürger durchaus nicht mehr für ehelos hält. Aber wie kommt ausgerechnet der fromme Gustav Trenken unter diese Gesellschaft?

Gustav Trenken ist Warrer. Gustav Trenken ist Gottesmann. Gustav Trenken ist Dichter. Gustav Trenken ist aber auch der Mann der Vorbekalt! In seinen Romanen predigt er zwar einen gesunden Egoismus, aber er gesteht doch wenigstens den Rest einer gemäßigten christlichen Nächstenliebe zu. Derselbe Nischmoich von erkünsteltem Mitleid und natürlicher Kaltblütigkeit findet sich auch in seinem Briefe an Frau Heim. Er billigt die Bombenlegerlei keineswegs, das sagt der Warrer; aber er findet sie auch keineswegs ehelos, das sagt der Politikus. Was stellt Gustav Trenken sich eigentlich unter einem Bombenattentat vor? Ansheinend ein kleines Brillant-Feuerverk. Daß dieses Feuerwerk keinen Menschen an Leib und Leben geschädigt hat, war doch nur der reine Zufall. Es hätte auch anders auslaufen können, und das haben die Herren Heim und Wolf wie sehr genau gewußt. Sammer und Glend hätte daraus entstehen können. Aber Gustav Trenken, der Gottesmann, spricht die Urheber indirekt von jeder Schuld frei und versichert sie sogar seiner besonderen Hochachtung.

Sei, was hätte dieser selbe Gustav Trenken wohl gesagt, wenn das Verbrechen von einer andern Seite ausgegangen wäre! Daß er großes Talent zum Schimpfen hat, wissen wir aus allerhand Proben. Aber echt ist ja nicht einmal dieser wohlwollende Brief, den er gemeinsam mit zwei Landvolksführern abgefakt hat. Er ist nur ein echter „Trenken“. Kein Wort des Mitleids und des Trostes für die immerhin doch schwer getroffene Frau! Und letzten Endes wird ihm die ganze Unseligkeit nur den Stoff für einen neuen Roman abgeben.

Daß Herr Gustav Trenken, dem Dichter und Warrer, die deutsche Republik und ihre Beamten und die Republikaner überhaupt „an Taile hummeln können“, wissen wir ja seit langem. Er preißt darauf! Was die bisherigen Käufer und Leser seiner Bücher, so weit sie republikanisch eingestellt sind, für die Zukunft eigentlich merken sollten!

Peter Folter

Humor

Glänzend. Der Hausherr kommt nach Hause. Er sitzt in der Diele auf das neugelegte Mädchen.
„Ein Herr hat nach Ihnen gefragt.“
„Ja, und was haben Sie geantwortet, Minna?“
„Sie wären nicht zu Hause.“
„Und was hat er erwidert?“
„Er hat gesagt: Das ist ja glänzend!“
„Und ist er dann wieder weggegangen?“
„Ne, er ist schnurstracks in der Jimma von die inadie Frau gegangen!“

„Keine Spur“, behauptete sie mit gut gespielter Gleichmut.
„So? Und Klaus Deter heißt er wohl auch nicht?“
„Durchaus nicht.“ Sie ging weiter, auf den Fahrstuhl zu. Papenberg hielt mit ihr Schritt und sprach leise, verzerrt, auf sie ein.

„Aber, ich bitte Sie, stellen Sie sich doch nicht feindselig gegen mich. Ich beargwöhne, daß Sie vorsichtig sein müssen. Ich meine es aber aufrichtig gut mit Ihnen. Ich will Sie doch nur warnen. Sie sind in der Höhle des Löwen. Seine Frau ist hier im Hotel.“
Da ward es Katarina ganz leicht ums Herz.

„Sie verwechseln uns wirklich“, erklärte sie freundschaftlich, mit einem Lächeln.
„Aber nein!“ wachte er verzweifelt. „Ich kenne seine Photos ganz genau. Ich sage Ihnen doch, er läuft seiner Frau direkt in die Arme, wenn Sie ihn nicht warnen.“

„Bitte, belästigen Sie mich nicht weiter!“ Jetzt wurde seine Aufdringlichkeit Katarina zu bunt. Sie klingelte am Lift.

Papenberg trat dicht, wie ein Verschwoerer, an sie heran. „Aber verstellen Sie sich doch mir gegenüber nicht. Ich bin wirklich auf Ihrer Seite. Die Frau ist hier. Zu allem bereit. Sie sehen doch, ich weiß alles. Aus Amerika ist er ihr fortgelaufen. Sie sucht ihn in der ganzen Welt.“

Sein Atem streifte sie. Sie wandte den Kopf ab, als jähre er nicht zu ihr. Gottlos, die Stahlseile klittem, der Fahrstuhl sentte sich.

„Seken Sie durch Ihre Vorbeigang doch nicht alles aufs Spiel. Ich muß ihn sprechen. Kommt er bald?“
Sie antwortete nicht.

„So was!“ wütete Papenberg. „Saben Sie denn ein Interesse daran, daß seine Frau ihn Ihnen nimmt?“
Die Glastür des Lifts öffnete sich. Katarina trat, äußerlich völlig gelassen, ein. In Wahrheit klüßete sie. Die Glastür fiel klirrend ins Schloß. Der Kasten stieg.

„Wilde Gans!“ züchte der Kleine „Bankier“ hinter dem Gefährte her. Solch eine alberne Person! Schön ja, aber laudumm. Am die zu eragtern, war er von dieser intelligenten Frau fortgerannt! Leider nur zu langsam, zu gerissen. Unausblüßlich!

Er stand und blickte verdrossen zur Höhe. Um, was nun? Jeden Augenblick konnte Marianne wieder herunterkommen, wenn ihr die Zeit des Wartens zu lang wurde. Gefährliche Situation. Dann plakten die Millionen. Welch der Teufel, wann der Kerl nach Hause kam.

(Fortsetzung folgt.)

Urlaub vom Himmel

Roman von Alfred Schirauer

Copyright by Verlag Carl Dunder-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

XIV.

Katarina kam allein ins Hotel zurück. Sie waren auf dem engsten Konjunkt gemein, sich über Vertrauensmöglichkeiten in Briefform zu unterrichten. Jamohl, über dem Ambos des Schmiedes Katarina Green in Schottland könnten auch Minderjährige ohne Verlangen verbunden werden. Freilich müßte man 21 Tage warten. Oder in —

„No thanks, thank you awfully“, rief Deter und zog Katarina zu ihm übermütiger Student aus dem Zimmer.

„Aber, ich bitte Sie, stellen Sie sich doch nicht feindselig gegen mich. Ich beargwöhne, daß Sie vorsichtig sein müssen. Ich meine es aber aufrichtig gut mit Ihnen. Ich will Sie doch nur warnen. Sie sind in der Höhle des Löwen. Seine Frau ist hier im Hotel.“

Da ward es Katarina ganz leicht ums Herz.

„Sie verwechseln uns wirklich“, erklärte sie freundschaftlich, mit einem Lächeln.

„Aber nein!“ wachte er verzweifelt. „Ich kenne seine Photos ganz genau. Ich sage Ihnen doch, er läuft seiner Frau direkt in die Arme, wenn Sie ihn nicht warnen.“

„Bitte, belästigen Sie mich nicht weiter!“ Jetzt wurde seine Aufdringlichkeit Katarina zu bunt. Sie klingelte am Lift.

Papenberg trat dicht, wie ein Verschwoerer, an sie heran. „Aber verstellen Sie sich doch mir gegenüber nicht. Ich bin wirklich auf Ihrer Seite. Die Frau ist hier. Zu allem bereit. Sie sehen doch, ich weiß alles. Aus Amerika ist er ihr fortgelaufen. Sie sucht ihn in der ganzen Welt.“

Sein Atem streifte sie. Sie wandte den Kopf ab, als jähre er nicht zu ihr. Gottlos, die Stahlseile klittem, der Fahrstuhl sentte sich.

„Seken Sie durch Ihre Vorbeigang doch nicht alles aufs Spiel. Ich muß ihn sprechen. Kommt er bald?“

„So was!“ wütete Papenberg. „Saben Sie denn ein Interesse daran, daß seine Frau ihn Ihnen nimmt?“

Die Glastür des Lifts öffnete sich. Katarina trat, äußerlich völlig gelassen, ein. In Wahrheit klüßete sie. Die Glastür fiel klirrend ins Schloß. Der Kasten stieg.

„Wilde Gans!“ züchte der Kleine „Bankier“ hinter dem Gefährte her. Solch eine alberne Person! Schön ja, aber laudumm. Am die zu eragtern, war er von dieser intelligenten Frau fortgerannt! Leider nur zu langsam, zu gerissen. Unausblüßlich!

Er stand und blickte verdrossen zur Höhe. Um, was nun? Jeden Augenblick konnte Marianne wieder herunterkommen, wenn ihr die Zeit des Wartens zu lang wurde. Gefährliche Situation. Dann plakten die Millionen. Welch der Teufel, wann der Kerl nach Hause kam.